

Fünf Jahre Jüdisches Lehrhaus Göttingen e.V.

**Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Göttingen, Wilhelm Gerhardy**

Sehr verehrte Frau Tichauer Moritz,  
sehr verehrte Frau Schumann,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Ihnen allen ein herzliches Willkommen im Festsaal des Alten Rathauses zu Göttingen. Es ist für mich eine besondere Freude, dass wir das fünfjährige Bestehen des Jüdischen Lehrhauses Göttingen hier gemeinsam feiern können. Gleichzeitig überbringe ich Ihnen die besten Wünsche von Rat und Verwaltung der Stadt Göttingen, aber insbesondere auch der Bürger dieser Stadt.

Nach dem Schrecken ein Wunder: Was nach 1945 undenkbar schien, ist seit einigen Jahren auch in Göttingen wieder spürbare Realität: Jüdisches Leben in Deutschland – jüdisches Leben in Göttingen. Seit 1994 eine jüdische Gemeinde, die die ehemalige Bodenfelder Synagoge in Göttingen wieder aufbaut und die demnächst eingeweiht werden wird, und heute nun der 5. Geburtstag des Jüdischen Lehrhauses.

Das Jüdische Lehrhaus, in dessen Tradition Sie stehen, wurde 1920 von Franz Rosenzweig gegründet. „Mit dem Lehrhaus wollen wir Menschen erreichen, denen die Religion fremd geworden ist“, werden Sie, verehrte Frau Tichauer Moritz, in einem Gespräch mit dem Göttinger Tageblatt zitiert. – Eine große, eine großartige und gleichzeitig für uns Heutige eine sehr wichtige Aufgabe. Durch Ihre Arbeit kommt auch das gemeinsame Fundament von Juden und Christen wieder stärker in den Blickpunkt. Für alle gibt es den einen Gott, alle beziehen wir uns auf Abraham.

Das Christentum lebt aus der Quelle des Judentums, etwas, was wir Christen uns immer wieder vor Augen führen müssen. Dazu schreibt Ferdinand Hahn, Professor für Theologie der evangelischen theologischen Fakultät der Universität München: „Jesu Verkündigung und Wirken ist nur unter der Voraussetzung seines Jude-Seins zu verstehen. Kennzeichen seiner Botschaft war die Rückbindung an das Bekenntnis Israels, das Bekenntnis zu dem einen Gott, der die Welt geschaffen und der Israel in besonderer Weise durch die Geschichte geführt hat.“ Und an anderer Stelle: „Jesus war nicht nur auf Grund seiner physischen Abstammung Jude, er stand eben auch in der geistig-religiösen Kontinuität seines Volkes. Das Jude-Sein Jesu ist von fundamentaler Bedeutung für die christliche Verkündigung und Theologie.“ – Soweit Ferdinand Hahn.

Das Verdienst des Jüdischen Lehrhauses Göttingen ist es, nicht nur die Tora, die fünf Bücher Moses, und den Talmud auszulegen, sondern gleichzeitig uns Christen an die gemeinsame Wurzel zu erinnern.

In der Gedenkstätte Yad Vaschem gibt es ein Tal der verlorenen Gemeinden Europas, wo die Namen aller Städte eingraviert sind, in denen die jüdischen Gemeinden zur Zeit der Nazi-herrschaft ausgelöscht wurden. Darunter ist auch der Name der Stadt Göttingen – und er wird dort in hellen Jerusalemer Sandstein eingemeißelt bleiben, die Erinnerung auch, denn: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ So mahnt uns eine alte jüdische Weisheit.

Aber vielleicht zeigt sich heute der Name Göttingen in Yad Vaschem in einem anderen, hoffnungsvolleren Licht. Auf drei Dingen ruht die Welt: auf Gerechtigkeit, Wahrheit und Frieden.“ So steht es im Talmud, Awot 1,18.

Dem Jüdischen Lehrhaus und den Menschen, die hier wirken, danke ich für die verdienstvolle Arbeit, die sie auch für Göttingen leisten, und wünsche viel Glück und Erfolg für die nächsten fünf Jahre – und weit darüber hinaus.